



Österreichisches Institut für Familienforschung
Austrian Institute for Family Studies

www.oif.ac.at

Veränderte Sicht auf Kinder

in der Familie und der Schutz vor Gewalt (Prävention)

Olaf Kapella

5-Ländertagung - Frühe Hilfen, Dornbirn 2019



universität
wien

Inhalt

- | | |
|----------------------------------|---|
| Aspekt 1 zur (Gewalt)Prävention: | Veränderte Sicht auf Kinder |
| Aspekt 2 zur (Gewalt)Prävention: | Veränderte Sicht auf Eltern |
| Aspekt 3 zur (Gewalt)Prävention: | kultursensibler Blick auf Kindheit |
| Aspekt 4 zur (Gewalt)Prävention: | Erklärungsansätze für gefährdendes elterliches Verhalten |
| Aspekt 5 zur (Gewalt)Prävention: | Kinder in der Forschung |

Aspekt 1 zur Gewaltprävention:
Veränderte Sicht auf Kinder

Veränderungen in der Sicht auf Kinder - Historisch

- Vormoderne Auffassung sah Kindheit als einen **marginalen Status in der Gesellschaft**, vor dem Eintritt in den eigentlichen erwachsenen Lebenslauf.
- Mit dem Übergang zur Modernen wurde ein **Schutz- und Schonraum für Kinder geschaffen**, mit der Idee diese Lebensphase als ein pädagogisches Moratorium zu gestalten (z.B. Verbot der Kinderarbeit, Einführung der Schulpflicht).
- Kindheit wurde und wird nach wie vor, primär aus einer **entwicklungspsychologischen Perspektive** betrachtet:
 - ✓ Kinder werden als noch nicht vollständige und zu entwickelnde Wesen definiert.
 - ✓ Entwicklung muss durch kompetente Erwachsene erfolgen - Eltern werden als „Entwickler“ der Kinder konstruiert.
 - ✓ Frauen und Männer werden primär auf die Rolle als Mutter bzw. Vater festgelegt.
 - ✓ Wildheitsmythos – Kinder sind „wild“ und „unzivilisiert“

(Näheres siehe Honig 2017, Daly 2017, Jenks 2005, Zinnecker 2000, Behnken & Zinnecker 1998, Richter 1987)

Veränderungen in der Sicht auf Kinder - Historisch

Der „Wildheitsmythos“ brachte in der bürgerlichen Gesellschaft auch gewissen Eigenschaften des Kindes mit sich:

„Mangel an Arbeitsdisziplin und planender Voraussicht, fehlendes Schamempfinden, ungesteuerte Körpermotorik, geringe Affektbeherrschung und schwach entwickelte Verstandeskräfte,“

(Richter 1987: 157f)

Neue Soziologie der Kindheit (ca. ab 1990)

- Kindheit ist ein **soziales Konstrukt**.
- Kinder sind **aktiv an der Konstruktion und Bestimmung ihres eigenen Lebens** sowie dem der Menschen, die sie umgeben und der Gesellschaft, in der sie leben, beteiligt – sie stehen mit ihnen in Interaktion. Kinder sind Akteure und Subjekte ihrer eigenen Biographie (Ko-Konstrukteure).
- Kinder haben, wie Erwachsene auch, **ein persönliches Leben als Individuum**, über das sie von Zeit zu Zeit auch reflektieren.
- Kindheit und Kinder sind eine Variable in der sozialen Analyse, die nicht komplett von anderen Variablen wie Geschlecht, Klasse etc. gelöst werden kann.
- Die Erfahrungen von Kindern sind grundsätzlich verkörperlicht (embodied) und emotional (konstruiert sich aus einem dichten Beziehungsgeflecht zwischen Körper und Geist).

(Näheres siehe James 2013, Prout 2011, Hengst 2008, Behnken & Zinnecker 1998)

Entwicklungspsychologische Sicht auf Kinder

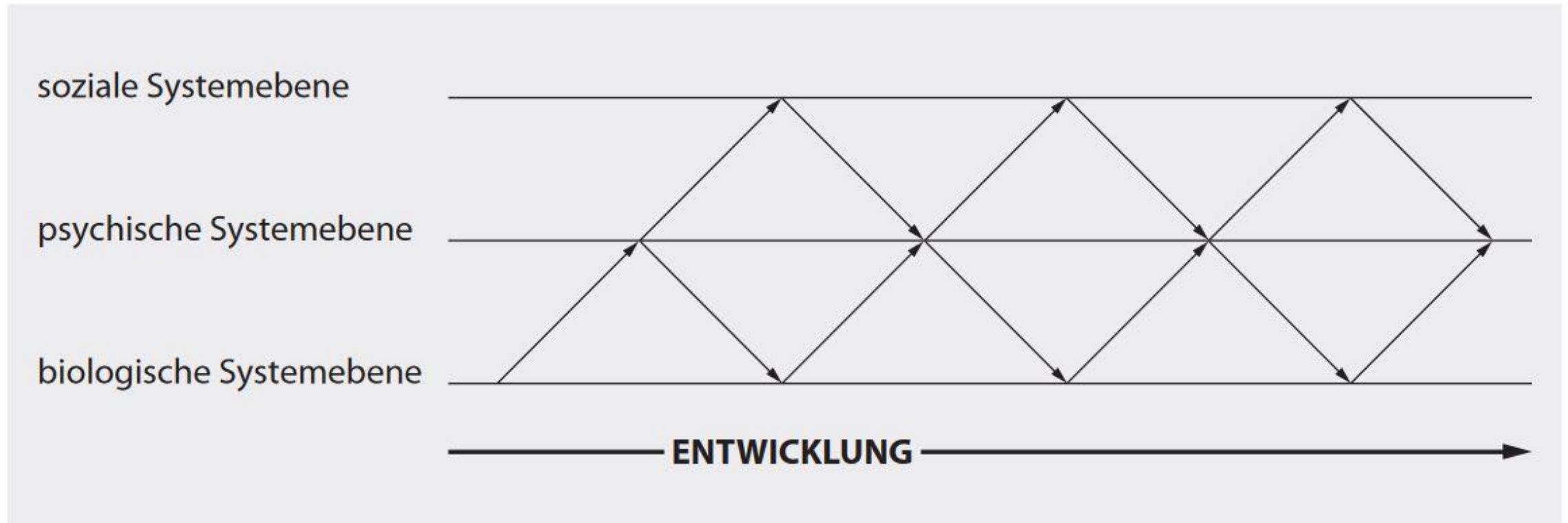
Eigeninitiative von Kindern und Jugendlichen im Rahmen ihrer Entwicklung wird betont:

- Kind ist **reaktiv** – Kinder interpretieren objektive Umweltgegebenheiten unterschiedlich und geben somit der Umwelt unterschiedliche Bedeutung
- Kind ist **evokativ** – Kinder rufen durch ihr Verhalten unterschiedliche Reaktionen in der Umwelt hervor.
- Kind ist **proaktiv** – Kinder treffen Wahlentscheidungen die ihr Leben nachhaltig beeinflussen

(Näheres siehe Krettneuer 2014: 9)

Entwicklungspsychologische Sicht auf Kinder

Entwicklung aus einer holistischen Perspektive als ein **ko-aktives System** aus einer biologischen, psychischen und sozialen Ebene.



(Näheres siehe Krettneuer 2014: 16)

Dualismen dieser veränderten Sicht auf Kinder

Kinder als Agents und Arrangeure ihrer Entwicklung

versus

Kindheit als soziale Struktur

Kindheit als ein soziales Konstrukt

versus

Kindheit als natürliche Gegebenheit

Kindheit verstanden als Sein

versus

Kindheit verstanden als Werden

(Prout 2011: 6ff)

Rechtsobjekt – zum Rechtssubjekt

- UN-Kinderrechtskonvention (1989)stellt den zentralen Schritt vom Rechtsobjekt zum Rechtssubjekt dar. Kinder werden mit eigenen Rechten ausgestattet (Schmahl 2017).

(ratifiziert in Österreich und Deutschland 1992)
- Rechtlicher Schutz von Kindern vor Gewalt am **Beispiel Österreichs**:
 - ✓ 1977 Abschaffung des elterlichen Züchtigungsrechtes.
 - ✓ 1989 Einführung eines absoluten Gewaltverbotes in der Erziehung (körperlich als auch seelisch - Deutschland 2000.
 - ✓ 1997 Einführung des Gewaltschutzgesetzes – mit Wegweisungsrecht.
 - ✓ 2009 Einführung der Beistandspflicht für Stiefeltern im Familienrecht-Änderungsgesetz.
 - ✓ 2011 Bundesverfassungsgesetz über die Rechte des Kindes (Teile der UN Kinderrechte im Verfassungsrang) – besteht in Deutschland nicht.

Aspekt 2 zur Gewaltprävention:
Veränderte Sicht auf Eltern

Elternschaft im Wandel – Funktionen von Eltern

- Eltern als **Interaktionspartner*innen** der Kinder und Jugendlichen
 - ✓ Sensitivität der elterlichen Reaktion
 - ✓ Positive Haltung gegenüber dem Kind, die sich in Gefühlen und Äußerungen ausdrückt
 - ✓ Wechselseitigkeit in der Interaktion zwischen Eltern und Kindern
 - ✓ Unterstützung
 - ✓ Stimulation
- Eltern als **Erzieher*innen**
- Eltern als **Arrangeure** von Entwicklungsangelegenheiten

(Schneewind 2000 und 2010, Parke & Buriel 1998)

Elternschaft heute

Elternschaft ist nichts „naturegebenes“ sondern ein **soziales Konstrukt** ...

- ... mit biologischen bzw. genetischen, rechtlichen und sozialen Aspekten.
- ... führt zu einer Fragmentierung der Elternschaft, z.B.
 - ✓ Regenbogenfamilien
 - ✓ Familien durch Gameten Spende

(Greil & MacQuillan 2018, Peuckert 2012, Vaskovics 2009)

„Elternschaft“ kritisch betrachtet

Kritik: Elternschaft und Eltern werden primär aus einer entwicklungspsychologischen Perspektive sowie dem Ansatz der Sozialisationstheorie betrachtet.

- Bindungstheorie – **kindliche Bedürfnisse stehen im Vordergrund** und stellt die zentrale Perspektive in der Betrachtung von Eltern dar – eigene Bedürfnisse von Eltern als individuelle Person und Paar rücken in den Hintergrund.
- Verwissenschaftlichung von „guter Elternschaft“ (**parental determinism**) – Eltern halten den „Schlüssel“ für die Zukunft des eigenen Kindes in der Hand.
- Elternschaft **muss geschult und erlernt werden** – Staat unterstützt diese Haltung.

Unterscheidung der Begrifflichkeit: Elternschaft (parenthood), Erziehung (elterliches Verhalten/parenting) sowie Eltern (in ihrer gesamten Identität als Mütter oder Väter).

(Daly 2017)

Aspekt 3 zur Gewaltprävention:
kultursensibler Blick auf Kindheit

Kulturspezifische Sicht auf Eltern-Kind-Verhältnis

Entwicklungsnische & elterliche Ethnotheorien:

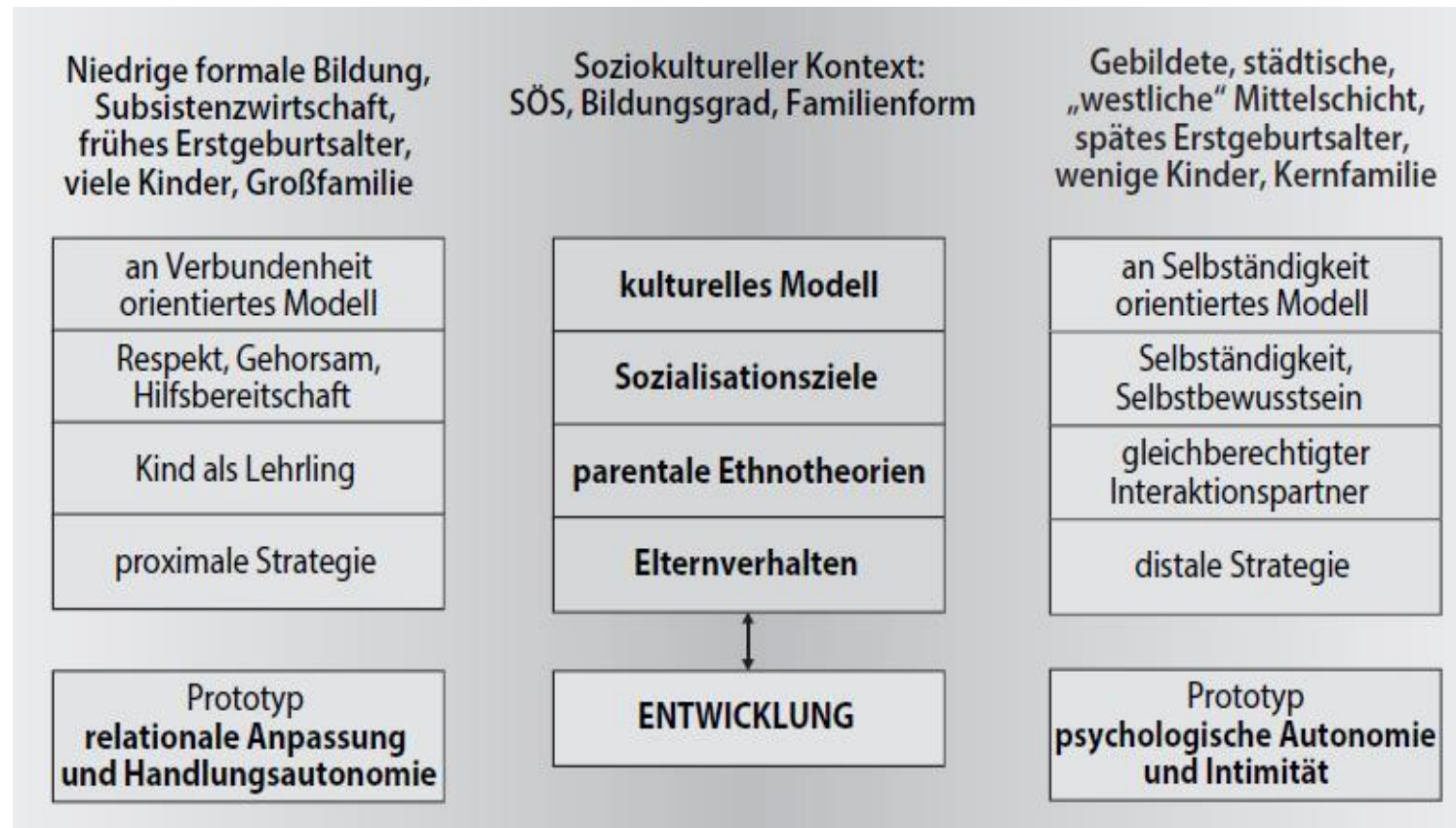
Ein Ansatz, um die kulturspezifische Regulation der kindlichen Mikroumgebung zu verstehen – Schnittstelle zwischen Kind und Gemeinschaft (Kultur) und deren kulturelle Formung, u.a. durch die Wert- und Normensysteme der Eltern.
Drei Komponenten:

1. Die physischen und sozialen Gegebenheiten in denen das Kind lebt und die Personen mit denen es befasst ist.
2. Die gesellschaftlichen Routinen und Erziehungspraktiken, im Sinne von kulturellen Regeln und Bräuchen für das Erziehen von Kindern.
3. Die Betreuungspersonen mit ihren psychologischen Charakteristika und Glaubenssystemen mit denen das Kind täglich konfrontiert ist, z. B. Eltern, Lehrkräfte.

(Z.B. Harkness & Super 2006, Ahnert & Haßelbeck 2014)

Kulturspezifische Sicht auf Eltern-Kind-Verhältnis

Ökokulturelles Entwicklungsmodell nach Keller:



Distale Strategie: Face-to-Face, Sprache und Ansprache – fast exklusive dyadische Systeme.

Proximale Strategie: Nähe ist zentral - Kinder sind nicht im Zentrum, sind aber auch nie allein – viel Körperkontakt – Eingliederung in Gruppe.

(Keller 2007, zitiert aus Keller & Kärtner 2014: 505)

Kulturspezifische Sicht auf Eltern-Kind-Verhältnis

Bindungstheorie:

- Bedürfnis nach Bindung ist universell
- Kulturspezifisch ist die Art und Weise wie Bindung hergestellt und aufrechterhalten wird. Bindungspersonen setzen dazu unterschiedliche Strategien ein, z.B.:
 - ✓ Körperkontakt
 - ✓ Face-to-Face Kontakt
 - ✓ Sprache
 - ✓ Körpersimulation
 - ✓ Objektstimulation
 - ✓ Aktivitäten und Kontakt im Rahmen der primären Pflege des Kindes
- Ebenfalls kulturspezifisch sind die Instrumentarien mit denen Bindung messbar ist, z.B.:
 - ✓ Testung mittels der „Fremden Situation“
 - ✓ Interview zur Bindung (anhand der Q-Sort-Methode).

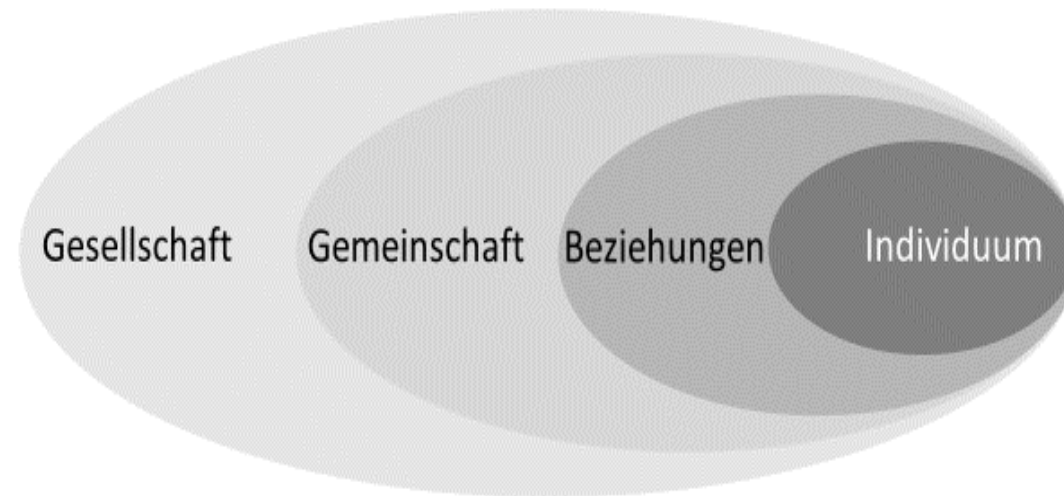
(Z.B. Messmann 2016, Keller 2011, Rothbaum et al. 2000)

Aspekt 4 zur Gewaltprävention:
**Erklärungsansätze für gefährdendes
elterliches Verhalten**

Erklärungsansätze für gefährdendes elterliches Verhalten

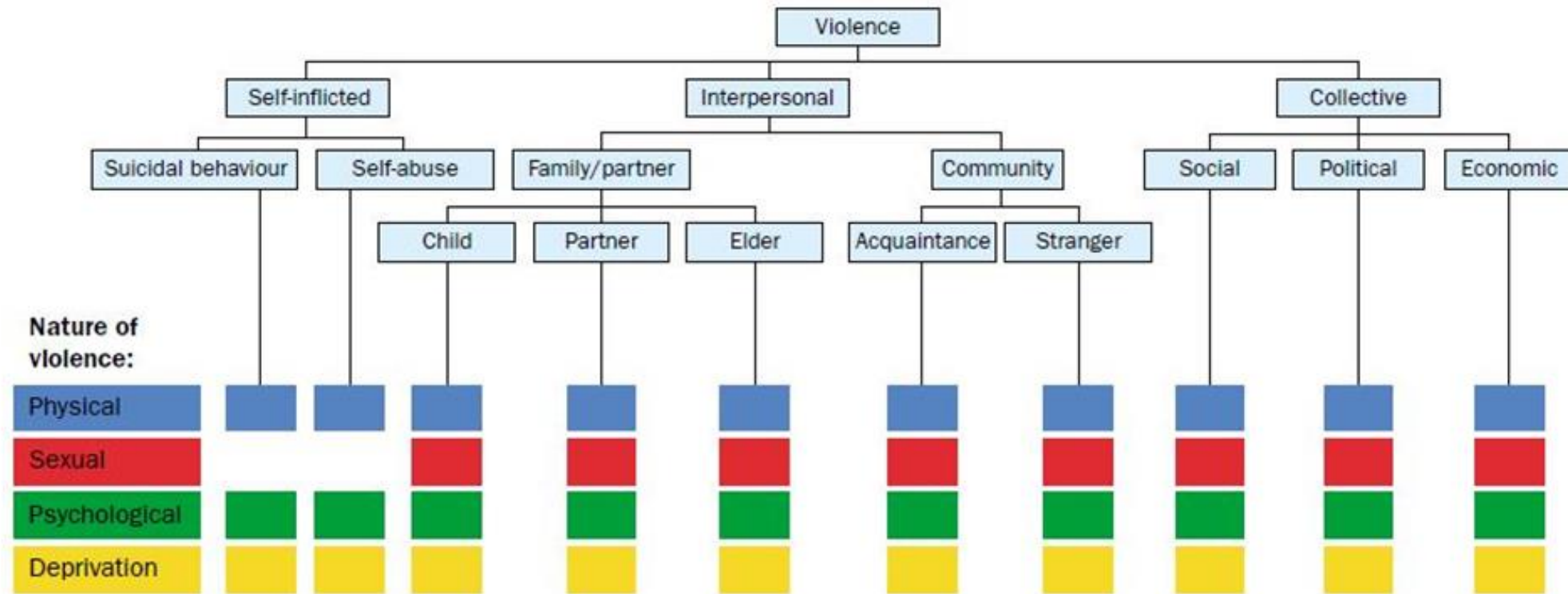
Sozioökologisches Erklärungsmodell der WHO (nach Bronnfenbrenner):

WHO platziert interpersonelles gewalttätiges Verhalten in seinen gesamten Lebensbezügen und macht es somit zum psychologischen sowie sozialen Untersuchungsgegenstand.



(eigene Darstellung und Übersetzung, nach Krug et al. 2000)

Erklärungsansätze für gefährdendes elterliches Verhalten



(Krug et al. 2000)

Erklärungsansätze für gefährdendes elterliches Verhalten

Stärkere Berücksichtigung einer verhaltenspsychologischen Perspektive (nach Azar et al.):

In den 1980 begann bereits die Diskussion um die Komplexität elterlicher Gewalthandlungen, Azar et al. bringen eine stärkere verhaltenspsychologische Perspektive ein und schlagen einen Rahmen (framework) aus fünf Bereichen vor:

- Interaktionsstörungen in der Eltern-Kind-Beziehung
- Beeinträchtigungen der elterlichen Impulskontrolle
- Kognitive Beeinträchtigung der Eltern
- Das Stressniveau innerhalb der Familie
- Soziale Unterstützungsnetzwerke der Familie

(Azar et al. 1986, Azar & Weinzierl 2005)

Erklärungsansätze für gefährdendes elterliches Verhalten

Ansätze der Analytischen Soziologie - Mechanismen :

Monokausale Erklärungsansätze – Reduktion auf individuelle Eigenschaften bzw. Faktoren – greifen in der Erfassung des Phänomens Gewalt zu kurz. Es geht um die Erfassung von Prozessen die zu Gewalt führen, diese Prozesse werden anhand von sog. Mechanismen rekonstruiert.

Kindler (2017) beschreibt unterschiedliche Mechanismen für vernachlässigendes und physisch misshandelndes Verhalten von Eltern:

- Fragmentierte bzw. verzerrte Erziehungsstrategien der Eltern – oft auf Basis der eigenen Erfahrungen
- Bei Eltern liegt eine emotionale Dysregulation vor
- Ein Selbstbild der Eltern, indem sie sich nicht als selbstwirksam erfahren.
- Grundsätzlich Beeinträchtigung in der Lebensplanung bzw. Lebensbewältigung (z.B. kognitive Beeinträchtigung der Eltern, Depression)

(Kindler 2017)

Aspekt 5 zur Gewaltprävention:
Kinder in der Forschung

Kinder in der Forschung

„Kinder sollten vor allem nicht als Objekte der Forschung betrachtet werden, sondern als sprechende und Erfahrung machende Subjekte – auch Kinder sollten als Akteure gesehen werden, als ‚Wissende‘ und als ‚eigenständige Personen‘.“

(Alanen 1997: 164)

Die Lebenswelt und die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen verdienen eine eigene wissenschaftliche Betrachtung.

Herausforderungen in der Erfassung

Herausforderungen in der Erfassung der kindlichen Perspektive:

- Autoritätsgefälle zwischen Kindern und Erwachsenen, durch das bestehende Generationen- und Autoritätsverhältnis.
- Persönlichkeit der Kinder, z.B. Schüchternheit gegenüber Fremden.
- Aufmerksamkeitsspanne der Kinder ist begrenzt.
- Sprachverständnis und Sprachgebrauch ist eingeschränkt (kognitive Entwicklung)
- Zeitliche Bezüge sind für Kinder zum Teil schwierig.
- Antworten der Kinder können wenig reliable sein. Wie zu interpretieren? Wie ist die Interpretation mit den Kindern zu besprechen und gemeinsam vorzunehmen?
- Erweiterung der Erwachsenen-Perspektive!

(Näheres siehe Vogl 2015)

Herausforderungen in der Erfassung

Entwicklung interaktiver Fähigkeiten von Kindern, z.B.:

Kinder unter 4 Jahren:

Denken noch eher egozentrisch und können sich schwer vorstellen, dass die eigene Sichtweise mit der Sichtweise anderer nicht identisch ist. Können meist noch nicht einschätzen was Andere denken, fühlen oder beabsichtigen.

Kinder zwischen 4 und 5 Jahren:

Kinder sind langsam in der Lage einfache und begründete Rückschlüsse über die Gefühle, Ziele und Gedanken von anderen sich zu machen. Sie können z.B. offen gezeigte Gefühle benennen, aber sehen noch keinen kausalen Zusammenhang zwischen Handlungsgründen und Handlungen.

Kinder im Grundschulalter:

Kinder können langsam **unterschiedliche Perspektiven** einnehmen – Sprachwissen erweitert sich. Ab ca. 8 Jahren ist eine selbstreflexive Perspektive möglich und eine **zweiseitige Reflexion** entwickelt sich, d.h. das Kind kann das eigene Handeln aus der Perspektive der Anderen reflektieren.

(Näheres siehe Vogl 2015: 16ff)

Einwilligung zu Studien von Kindern - Consent

Forschungsethische Überlegungen:

- Sowohl die Einwilligung von Eltern bzw. rechtlich verantwortlichen Erwachsenen ist nötig,
- als auch die Einwilligung der Kinder und Jugendlichen selbst (rechtliche Bestimmung sind in Ländern unterschiedliche gestaltet – Unterscheidung zwischen Geschäftsfähigkeit und Einsichtsfähigkeit)
- Detaillierte kindgerechte Informationen über den Forschungsprozess müssen weitergegeben werden (informierte Einwilligung).
- Im Forschungsprozess müssen die Kinder vor Schaden oder Missbrauch (auch der Daten) geschützt sein (respektvoller Umgang, Wohl der Teilnehmer*innen).

(Näheres siehe z.B. ESOMAR/GRBN 2018)

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

olaf.kapella@oif.ac.at

+43-1-4277-48907

Literatur ⁽¹⁾

- Ahnert, Lieselotte/Haßelbeck, Hendrik (2014): Entwicklung und Kultur. In: Ahnert, Lieselotte (Hrsg.), Theorien in der Entwicklungspsychologie. Springer Berlin Heidelberg, 26–59.
- Alanen, Leena (1997): Soziologie der Kindheit als Projekt Perspektiven für die Forschung. In: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 17 (2), 162.
- Azar, Sandra T. (1986): A Framework for Understanding Child Maltreatment: An Integration of Cognitive Behavioural and Developmental Perspectives. In: *Canadian Journal of Behavioural Science/Revue canadienne des sciences du comportement*, 18 (4), 340–355.
- Azar, Sandra T./Weinzierl, Kristin M. (2005): Child Maltreatment and Childhood Injury Research: A Cognitive Behavioral Approach. In: *Journal of Pediatric Psychology*, 30 (7), 598–614.
- Behnken, Imbke/Zinnecker, Jürgen (1998): Kindheit und Biographie. In: Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried (Hrsg.), *Biographieforschung und Kulturanalyse: transdisziplinäre Zugänge qualitativer Forschung*. Opladen: Leske + Budrich, 152–166.
- Daly, Mary (2017): Parenting: Critical insights from a sociological perspective. In: Betz, Tanja/Honig, Michael-Sebastian/Ostner, Ilona (Hrsg.), *Parents in the Spotlight: Parenting Practice and Support from a Comparative Perspective*, Bd. Sonderheft 11, *Zeitschrift für Familienforschung*. Opladen: Barbara Budrich, 41–56.
- ESOMAR/GRBN (2018): Guideline on Research and Data Analytics with Children, Young People, and Other Vulnerable Individuals. Abrufbar unter: https://www.esomar.org/uploads/public/knowledge-and-standards/codes-and-guidelines/ESOMAR-GRBN_Guideline-on-Research-and-Data-Analytics-with-Children-Young-People-and-Other-Vulnerable-Individuals_2018.pdf [abgerufen am 06.02.2019]
- Greil, Arthur L./McQuillan, Julia (2018): Reproductive Technology: Possibilities and Paradoxes. In: Kapella, Olaf/Schneider, Norbert F./Rost, Harald (Hrsg.), *Familie - Bildung - Migration. Familienforschung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis*. Tagungsband zum 5. Europäischen Fachkongress Familienforschung. Opladen [u.a.]: Barbara Budrich, 41–50.
- Harkness, Sara/Super, Charles M. (2006): Themes and Variations: Parental Ethnotheories in Western Cultures. In: Rubin, Kenneth H./Chung, Ock Boon (Hrsg.), *Parenting Beliefs, Behaviours, and Parent-Child Relations. A Cross-Cultural Perspective*. New York: Taylor & Francis, 61–80.
- Hengst, Heinz (2008): Kindheit. In: Willems, Herbert (Hrsg.), *Lehr(er)buch Soziologie. Für die pädagogischen und soziologischen Studiengänge*, Bd. 2. Wiesbaden: Springer, 551–581.
- Honig, Michael-Sebastian (2017): Review: Children and their parents in childhood studies. In: Betz, Tanja/Honig, Michael-Sebastian/Ostner, Ilona (Hrsg.), *Parents in the Spotlight: Parenting Practice and Support from a Comparative Perspective*, Bd. Sonderheft 11, *Zeitschrift für Familienforschung*. Opladen: Barbara Budrich, 57–79.

Literatur ⁽²⁾

James, Allison (2013): *Socialising Children*. London: Palgrave Macmillan UK.

Jenks, Chris (2005): *Childhood*. 2nd ed. London; New York: Routledge.

Keller, Heidi (2011): *Kinderalltag: Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag Berlin Heidelberg.

Keller, Heidi/Kärtner, Joscha (2014): Die untrennbare Allianz von Entwicklung und Kultur. Exkurs: Erklärungsansätze für Entwicklung, Hinterfragen, Überarbeiten, Erweitern. In: Ahnert, Lieselotte (Hrsg.), *Theorien in der Entwicklungspsychologie*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, 502–519.

Kindler, Heinz (2017): What explains dangerous parenting and how can it be changed? In: Betz, Tanja/Honig, Michael-Sebastian/Ostner, Ilona (Hrsg.), *Parents in the Spotlight: Parenting Practice and Support from a Comparative Perspective*, Bd. Sonderheft 11, *Zeitschrift für Familienforschung*. Opladen: Barbara Budrich, 195–216.

Krettenauer, Tobias (2014): Der Entwicklungsbegriff in der Psychologie. In: Ahnert, Lieselotte (Hrsg.), *Theorien in der Entwicklungspsychologie*. Springer Berlin Heidelberg, 2–25.

Krug, Etienne G./Dahlberg, Linda L./Mercy, James A./Zwi, Antony B./Lozano, Rafael (2002b): *World Report on Violence and Health*. WHO. Text abrufbar unter:

http://www.who.int/violence_injury_prevention/violence/world_report/en/ (Zugriff am 12.02.2019). Mesman, Judi/Ijzendoorn Van, Marinus H./Sagi-Schwartz, Abraham (2016): *Cross-Cultural Patterns of Attachment. Universal and Contextual Dimensions*. In: Cassidy, Jude/Shaver, Phillip R. (Hrsg.), *Handbook of Attachment: Theory, Research, and Clinical Applications*. Third edition. New York: London, 790–815.

Parke, Ross D./Buriel, Raymond (1998): *Socialization in the Family: Ethnic and Ecological Perspectives*. In: Eisenberg, Nancy/Damon, William (Hrsg.), *Handbook of Child Psychology*. 3. Social, Emotional, and Personality Development. 5. ed. New York, NY [u.a.]: Wiley, 463–552.

Peuckert, Rüdiger (2012): *Familienformen im sozialen Wandel*. 8. Aufl. 2012. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Prout, Alan (2011): Taking a Step Away from Modernity: Reconsidering the New Sociology of Childhood. In: *Global Studies of Childhood*, 1 (1), 4–14.

Richter, Dieter (1987): *Das fremde Kind: zur Entstehung der Kindheitsbilder des bürgerlichen Zeitalters*. Frankfurt am Main: Fischer.

Rothbaum, Fred/Weisz, John/Pott, Martha/Miyake, Kazuo/Morelli, Gilda (2000): Attachment and Culture. Security in the United States and Japan. In: *The American psychologist*, 55 (10), 1093–1104.

Literatur ⁽³⁾

Schmahl, Stefanie (2017): Kinderrechtskonvention: mit Zusatzprotokollen: Handkommentar. 2. Auflage. Baden-Baden: Nomos.

Schneewind, Klaus A. (2000): Kinder und elterliche Erziehung. In: Lange, Andreas/Lauterbach, Wolfgang (Hrsg.), Kinder in Familie und Gesellschaft zu Beginn des 21sten Jahrhunderts. Stuttgart: Lucius und Lucius, 187–208.

Schneewind, Klaus A. (2010): Familienpsychologie. 3., überarbeiteten und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.

Vaskovics, Laszlo A. (2009): Segmentierung der Elternrolle. In: Burkart, Günter (Hrsg.), Zukunft der Familie: Prognosen und Szenarien. Opladen ua: Budrich, 269–296.

Vogl Susanne (2015): Interviews mit Kindern führen. Eine praxisorientierte Einführung. Beltz Verlag.

Zinnecker, Jürgen (2000): Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien. Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert. In: Benner, Dietrich/Tenorth, Heinz-Elmar (Hrsg.), Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert: praktische Entwicklungen und Formen der Reflexion im historischen Kontext, Bd. 42. Weinheim [u.a.]: Beltz, 36–68.